



Nr. 4 April 1931 3. Jahrgang Organ des K. J. V. D. (Opposition)

Der Weg zum Sieg!

„Schlimmer kann es gar nicht kommen“, so spricht der Arbeitslose auf der Stempelstelle und der geschundene Arbeiter im rationalisierten Betrieb. Vor einem Jahr hörte man diese Worte schon, und dennoch ist es schlimmer gekommen, schlimmer, als selbst die größten Pessimisten angenommen haben.

„So kann es nicht weitergehen“. Auch diese Worte hören wir seit langem allorten. Und dennoch geht es so weiter wie bisher. Nach wie vor werden der Arbeiterklasse und ihrer Jugend alle Lasten der kapitalistischen Krise aufgebürdet, die Arbeitslosigkeit steigt weiter, es wird weiter der Lohn abgebaut, die Bezüge der Arbeitslosen, der Kranken, der Wohlfahrtsempfänger, sie werden weiter gekürzt, weiter steigt die faschistische Flut, weiter fordert der faschistische Terror seine Opfer. Gestern knallte man einen parteilosen Arbeiter, heute einen Sozialdemokraten, morgen einen Jungkommunisten über den Haufen. Egal, welches Parteilag, der Dolch und die Pistole des Faschisten ist gegen jeden gerichtet, der sich zum klassenbewußten Teil des Proletariats zählt.

„Es muß ein Ausweg gefunden werden“. Dieser Gedanke bewegt heute Millionen, es sprechen ihn auch Hunderttausende von jugendlichen Arbeitern aus. Aber wo ist dieser Ausweg? Immer größer wird die Zahl derer, die ihn darin sehen, daß sie Schlößchen machen mit dem Leben. Ein solcher Ausweg ist Sache Verzweifelter und Hoffnungsloser, aber nicht der von Kämpfern.

Größer wird auch die Zahl derer, die den Ausweg darin sehen, daß sie zu den Todfeinden der Arbeiterklasse gehen und sich dem Faschismus in die Arme werfen. Sie vergessen, daß die Befreiung der Arbeiterklasse nur das Werk der Arbeiter selbst sein kann, und nicht das der Todfeinde der Arbeiterschaft. Den Ausweg aus aller Qual und all diesem Elend, das gerade den jugendlichen Arbeiter bedrückt, den müssen die Klassenorganisationen der proletarischen Jugend zeigen. Tun sie das?

Da hat die Sozialistische Arbeiterjugend jetzt ihren Werbe- und Kampflmonat gehabt. „Gegen Faschismus und Wirtschaftskrise“, unter dieser Losung führten die Arbeiterjugend und Arbeitermädels, die in der SAJ zusammengeschlossen sind, ihre Arbeit durch. Treppauf, treppab sind sie gelaufen, sie haben ihre Losungen gekiebt, Flugblätter verteilt, waren in den Betrieben tätig, haben Versammlungen gemacht, opfereten jede freie Stunde der Organisation. Sie taten es in dem Bewußtsein, mit dieser Arbeit ihren Teil zum Kampf gegen Faschismus und Wirtschaftskrise beizutragen.

Aber es kommt auf das Wie und auf das Ziel dieser Aufklärungsarbeit an. Das Hauptmaterial des Werbemonats war z. B. ein

Flugblatt, das in großen Lettern die Jungkommunisten des 10jährigen Verrats an den Interessen der Arbeiterjugend beschuldigte. Entsprechend den Notwendigkeiten des Kampfes gegen den Faschismus? Nein! Es schürte den Bruderhaß und leistete damit dem Faschismus Vorschub.

Genügte es — wie das in den öffentlichen Versammlungen geschah — zu sagen, daß der Faschismus eine Gefahr für die Arbeiterjugend sei, daß die Wirtschaftskrise gerade den jungen Proletariat bedrückt? Nein! Die jungen Arbeiter kennen ihre verzweifelte Lage. Was sie wissen wollen und wissen müssen, ist, welchen Weg sie zu gehen haben, um aus diesem Elend herauszukommen. Und wenn da gesagt wurde „politische Aufklärung tut not“ so ist das gewiß richtig, aber was nach dieser politischen Aufklärung? Wo bleibt die Antwort auf die Frage, was muß gegen den faschistischen Terror geschehen, was wird gegen Lohnabbau und Arbeitslosigkeit unternommen, was gegen die Arbeitsdienstpflicht, was muß man tun, um die Lasten der Krise von den Schultern der Arbeiterklasse und ihrer Jugend zu nehmen? In keiner der vielen Versammlungen eine Antwort. Oder doch. „Severing und die preußische Polizei sind der beste Schutzwall gegen den Faschismus“, hörten wir in einer Versammlung. Dieselbe Polizei, die allé Demonstrationen der revolutionären Arbeiterschaft verbietet, aber zu gleicher Zeit eine Generalmusterung des faschistischen Stahlhelm in Berlin gestattet und schützt, diese Polizei soll Wall gegen den Faschismus sein? Wer lacht da nicht! Und in einer anderen Versammlung: „Wir müssen die Regierung Brüning stützen, um Schlimmeres zu verhindern.“ Um dessen willen nimmt man den Lohnabbau entgegen, duldet man immer größere Belastungen, ermöglicht man den Bau von Panzerkreuzern, tut man keinen Schritt, um der Arbeitslosigkeit und der Not wirksam zu begegnen.

Kann es überhaupt etwas schlimmeres als eine solche Politik geben? Sie predigt Passivität, wo entschlossener Kampf vonnöten ist, sie zersetzt und demoralisiert die Arbeiterschaft, raubt ihr jedes Kraft- und Machtbewußtsein, verurteilt sie zur Ohnmacht und öffnet so der faschistischen Demagogie Tür und Tor. Ein solcher Weg führt zur Vernichtung, zur zerschmetternden Niederlage.

Da ist die andere große proletarische Jugendorganisation, der Kommunistische Jugendverband. Es gibt keine Organisation, deren Mitglieder nur solcher Begeisterung, mit so viel Hingabe und Opfermut für ihre Sache werben und wirken, wie das die Jungkommunisten tun. Unter unerhörten Opfern marschieren sie jetzt Ostern in Berlin, Frankfurt, Jena und

Braunschweig zum Jugendtag auf. Wir sind bei den marschierenden Jungkommunisten, wir fühlen uns mit ihnen auf das allerengste verbunden, auch wenn wir wegen unseres Kampfes für eine richtige kommunistische Jugendpolitik zeitweilig außerhalb der Organisation gestellt wurden.

Die derzeitige Führung des Kommunistischen Jugendverbandes setzt an den Anfang des Weges, der gefangen werden muß, das, was an seinem Ende stehen müßte. Gewiß, auch wir sind der Ansicht, daß die proletarische Lösung der kapitalistischen Krise die Machtergreifung der Arbeiter, die Errichtung der Diktatur des Proletariats sein muß. Aber diese Lösung erfordert die ganze Kraft der proletarischen Klasse, erfordert den Einsatz aller Kräfte der jungen wie der erwachsenen Arbeiter. Es ist ein verhängnisvoller Irrtum, zu glauben, daß eine Organisation, und mögen ihre Mitglieder noch so hingebungsvoll und begeistert kämpfen, die Kraft der ganzen proletarischen Klasse ersetzen kann. Die Verhältnisse sind noch nicht so reif, daß die Mehrheit der Arbeiterklasse und ihrer Jugend gewillt ist, bereits für die Diktatur des Proletariats und ein Sowjetdeutschland zu kämpfen. Es ist noch nicht möglich, die Mehrheit für diese Endziele des revolutionären Kampfes in Bewegung zu setzen. Möglich ist aber, große Massen Arbeiter und Jungproletariat aller Richtungen, für Forderungen, die ihren unmittelbaren Tagesbedürfnissen entsprechen, in Bewegung zu setzen und zum Kampf zu führen.

Und hier muß angefangen werden. Gegen den faschistischen Terror muß die Abwehr organisiert werden, für die 40-Stundenwoche bei vollem Lohnausgleich ist der Kampf aufzunehmen. Ausreichende Unterstützung für alle Erwerbslose während der ganzen Dauer ihrer Erwerbslosigkeit ist zu fordern. Gegen die Arbeitsdienstpflicht, gleich, in welcher Form sie sich zeigt, muß man sich zur Wehr setzen. Diese Forderungen entsprechen den unmittelbaren Interessen aller jugendlichen und erwachsenen Arbeiter; im Kampf für ihre Durchsetzung ist es möglich, die proletarische Einheitsfront zu schließen. Denn seien wir uns über eines klar: der Weg zum Sieg über den Faschismus, der Weg zur erfolgreichen Gegenoffensive der Arbeiterklasse im politischen und wirtschaftlichen Kampf, er führt über die proletarische Einheitsfront. Es gibt keine größere Macht, als die zur kämpfenden Einheitsfront zusammengeschlossenen Arbeiter und Jungproleten. Sie muß und sie kann entstehen im Kampf um Arbeit und Brot, im Kampf gegen den faschistischen Terror. Auf diesen Gebieten erfolgreich zu kämpfen, das heißt die Voraussetzungen zu schaffen für den endgültigen Sieg und Triumph, für die Errichtung der Herrschaft der Arbeiterklasse.

